

Minimalismus – weniger ist mehr

gde. · Aus «Dymo»-Kunststoffband für Etikettierung besteht die Arbeit «10001», die Kristjan Gudmundsson 1973 schuf und die vor dem Fenster des Basler Rappaz-Museums hängt. Dem Gebrauch entzogen, bildet das Tape eine Tabula rasa, ebenso wie die Papierrollen im Werk des 74-jährigen isländischen Künstlers. Die Leere, die Stille, Bescheidenheit und, damit verbunden, das Reich der Imagination, davon erzählen 19 Arbeiten, die der Künstler anlässlich des Kulturprogramms «Culturescapes Island» im kleinen Rappaz-Museum zeigt. – Gudmundssons Kunst vergegenwärtigt die Ästhetik der frühen Minimal Art und Conceptual Art, die er bis heute auf seine Weise, mit seinen Mitteln, fortsetzt. Die raue Schönheit der Vulkaninsel reduziert er auf weisse und schwarze horizontale Linien, rote Streifen deutet man als Licht, Wärme und als Feuer glühender Lavaströme. Den Bezug zur Poesie und zum Zufallsprinzip bekunden Arbeiten aus schwarzen «dots», die nichts anderes darstellen als vergrösserte Satzzeichen im Werk des isländischen Nobelpreisträgers Halldór Laxness. – Ursache und Folgen des Schaffensprozesses macht Gudmundsson nicht nur sichtbar, sondern zu Arbeiten selbst, indem er Werkzeuge der Reduktion und Präzision, selbst Wasserwaagen, in Objekte transformiert. Bleistiftminen montiert er zu variablen Strukturen abstrakter Formmuster, wobei sich Grenzen zwischen Materialbild und konzeptueller Arbeit auflösen. – Wenigem eine bedeutungsvolle Vielschichtigkeit zu verleihen, darin ist Gudmundsson ein grosser Meister. Dass er als junger Künstler zu neuen Ufern aufbrach und kein Weg zurückführte, davon erzählt die Faltung der Fotografie «Shipwreck» (1973/74) zu einem Papierschiffchen.

Kristjan Gudmundsson. Werke aus der SAFN-Collection. Rappaz-Museum, Basel. Bis 26. November 2015.